

P. P. / Journal
CH-6060 Sarnen



SARNER KOLLEGI CHRONIK

56. JAHRGANG 2/94

Die Aussenrenovation der Klosterkirche Muri



Der posaunenblasende Engel auf dem Dach der Klosterkirche Muri zielt seit langem den Umschlag der Kollegi-Chronik. Der Engel steht mit seinem einen Fuss immer noch fest auf der Kuppel des Oktogons. Doch auch an ihm und an den Mauern und Dächern rings um ihn herum nagt der Zahn der Zeit. Eine Aussenrenovation der Klosterkirche ist fällig. Weil diese Aufgabe die Möglichkeiten der Besitzerin, der katholischen Kirchgemeinde Muri, übersteigt, wurde eine Vereinigung der Freunde der Klosterkirche Muri gegründet, um Geld für dieses Vorhaben zu sammeln. Die folgenden Beiträge stammen aus dem Mitteilungsblatt dieses Vereins mit dem Namen «Die Posaune».

Die Klosterkirche Muri – ein nationales Baudenkmal

Die Klosterkirche Muri ist ein Kulturgut europäischen Ranges und steht unter eidgenössischem Denkmalschutz. In den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ging sie vom Kanton Aargau in den Besitz der katholischen Kirchgemeinde Muri über. Sie ist denn auch verantwortlich für Erhalt und Unterhalt. Trotz grossem ideellem Engagement übersteigt diese Aufgabe aber die finanziellen Möglichkeiten der katholischen Kirchgemeinde Muri, da sie auch noch eine zweite Kirche, die eigentliche Pfarrkirche, erhalten muss.

Die Aussenrenovation der Klosterkirche Muri ist auch nach Ansicht der kantonalen Aargauer Denkmalpflege dringend notwendig. Der Putz ist nicht nur unansehnlich geworden, er ist auch beschädigt, das Dach muss überprüft und saniert werden. Die Innenausstattung der Klosterkirche ist seit 1960 bereits kontinuierlich durch die Kirchgemeinde restauriert worden, so dass sich den zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland ein einzigartiges Bild bietet: In der vorwiegend barocken Innenausstattung sind auf jeden Blick wahre Kunstschatze auszumachen, die wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlen. International berühmt sind unter anderem das geschnitzte Chorgestühl aus den Jahren 1650–1659, die drei Orgeln aus dem 17. Jahrhundert sowie der Kreuzgang mit den kostbaren Zeugnissen der Glasmaler-Kunst der Jahre 1550–1625.

All dies und noch viel mehr gilt es zu erhalten. Allerdings belaufen sich die Aufwendungen für die Aussenrenovation auf Millionen. Namhafte Beiträge kommen zwar von Bund und Kanton, aber: Für den immer noch beträchtlichen Rest braucht es die Hilfe aller, die von einem lebendigen

Erhalt eines unschätzbaren Kulturdenkmals ebenfalls so überzeugt sind wie die Vereinigung der Freunde der Klosterkirche Muri.

Das Kloster Muri um 1700 – neue Blüte zur Zeit des Barock von Dr. Leo Weber

Das Kloster Muri, gegründet 1027, und zuerst von Mönchen aus Einsiedeln, später von solchen aus St. Blasien besiedelt, war zuerst eine zarte Pflanze, erlebte aber bald eine erste Blütezeit. Die Arglist der Zeiten brachte es in der Folge aber mehrmals in schwierige Lagen, bis es schliesslich unter der Schutzherrschaft der Eidgenossenschaft landete. Bald darauf brandeten die Wogen der Reformation gegen die ehrwürdigen Mauern.

Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts trat wieder ein Aufschwung ein. Er war zurückzuführen auf die Reformbewegung nach dem Konzil von Trient, das ein neues katholisches Lebensgefühl nach sich zog: den Barock mit seinen Heiligen und Orden und einer neuen Baukunst.

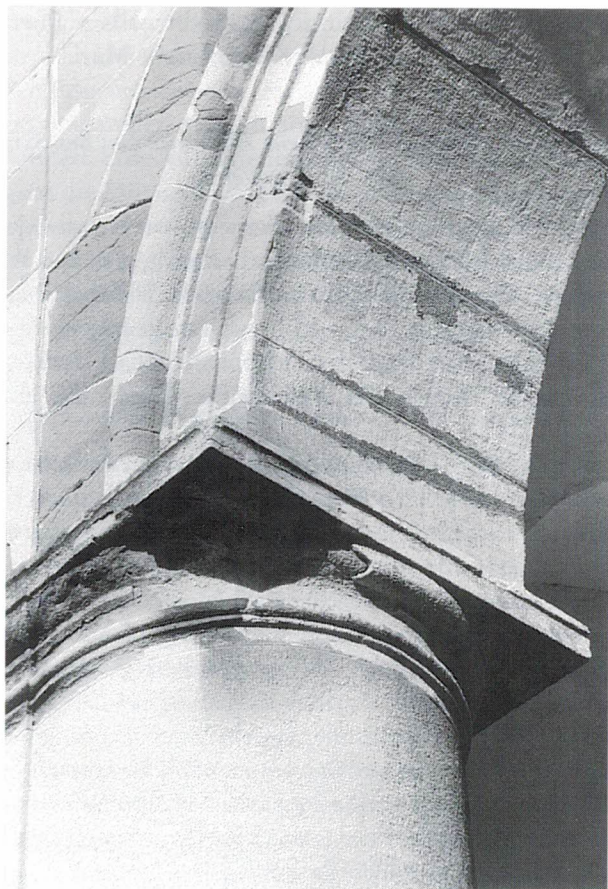
Diesem Trend konnten sich auch die alten Klöster nicht entziehen, auch das Kloster Muri nicht. Es hatte das Glück, in jenen Jahren eine Reihe von guten Vorstehern zu besitzen, so Johann Jodok Singisen aus Bremgarten (Abt von 1596 bis 1644) und Placidus Zurlauben aus Zug (Abt von 1684 bis 1723). Sie legten die Grundsteine für eine neue Blütezeit der Abtei.

Abt Singisen hob das geistige Niveau der Mönche beträchtlich an: Bei seinem Ableben hinterliess er eine erneuerte Klosterschule und zahlreiche Mitbrüder von wissenschaftlichem und künstlerischem Rang. Er gilt mit Recht als zweiter Gründer des Klosters.

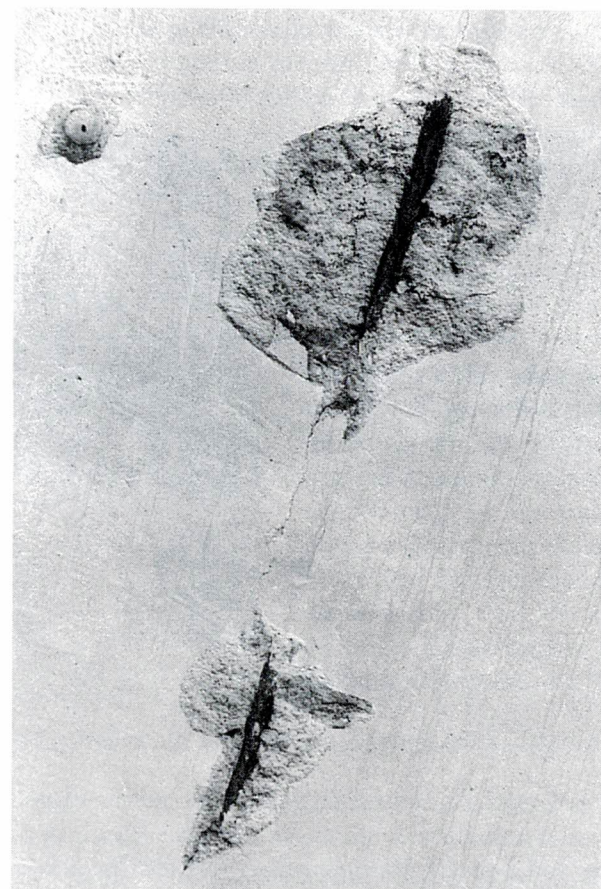
Abt Zurlauben konnte sich dank eines wohlgeordneten Konvents vermehrt den äusseren Angelegenheiten widmen. Schon kurz nach dem Amtsantritt nahm er eine bauliche Beurteilung des Klosters vor und stellte gravierende Mängel fest: ein teilweise ruinöser Zustand der Gebäude, wenig komfortable und nicht heizbare Wohnräume für die Mönche, Untauglichkeit der Gäste-Logis sowie als Grundübel eine der Ordensregel zuwiderlaufende Anordnung der Bauten.

Mit dem Bau einer neuen barocken Klosteranlage wollte Abt Zurlauben diesen Missständen ein Ende setzen.

1684 genehmigte der Konvent das Bauprogramm. Damit begann eine 20jährige Bauphase, die mit Ausnahme des Kirchenchores und der beiden



Glockentürme kein Gebäude unberührt liess. Das Konventgebäude wurde umgeändert, und das Kloster erhielt einen neuen Abteiflügel und eine Abtskapelle, ein Krankenhaus, eine Kanzlei, eine Gesindeunterkunft, eine Sägerei und diverse weitere Gebäulichkeiten. Schliesslich wurde auf der Nordseite das Grosse Haus und das Gästehaus errichtet, während eine umfangreiche Gartenanlage sowie eine Umfassungsmauer mit Toren und Pfortnerhäuschen die Anlage komplettierten. Als letztes Gebäude entstand 1705 in unmittelbarer Nähe zum Krankenhaus die Apotheke. Der Umbau der Klosterkirche erfolgte in den Jahren 1695–1697. Das Langhaus und ein Teil des Kreuzganges wurden abgebrochen und durch



eine achteckige Rotunde in norditalienischem Stil ersetzt. Am 6. Mai 1697 weihte Nuntius Michelangelo Conti, der spätere Innozenz III., die neugestaltete Kirche ein. Für die reichhaltige Ausstattung sollten dann die Nachfolger von Abt Placidus sorgen.

Damals besass Muri als erstes Kloster der Schweiz eine barocke Gesamtanlage. Ihre Symmetrie und Zweckmässigkeit der Raumeinteilung verrät die ordnende Handschrift eines Meisters: Es ist erwiesenermassen Bruder Caspar Moosbrugger aus Einsiedeln, der während der Bauzeit öfters in Muri weilte und ohne dessen Rat kein grösserer Bau begonnen wurde. Er zeichnet mit dem italienischen Stukkateur Giovanni Bettini auch für die

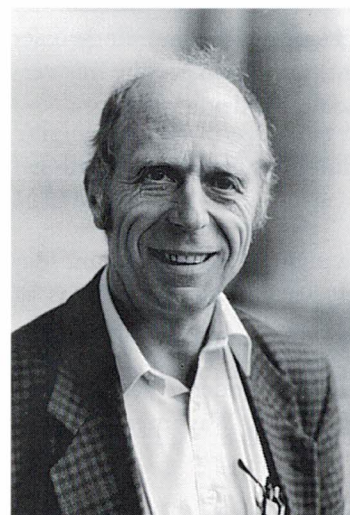
Klosterkirche verantwortlich, während die Malereien vom Tessiner Antonio Giorgioli stammen. Die Innenausstattung besorgten süddeutsche und einheimische Künstler, die reizvollen Chorstühle sind das Werk des Murianers Simon Bachmann.

Diese geschlossene Anlage galt damals als Zierde der Eidgenossenschaft und wurde in allen Reiseführern erwähnt. Durch die Umbauten gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgten zwar wesentliche Veränderungen, die aber den Gesamteindruck nicht beeinträchtigten.

Als Juwel gilt nach wie vor die Klosterkirche mit ihrer «grossartigen Einfachheit und inneren Grösse» (Linus Birchler). Sie ist heute noch Ausdruck jenes barocken Lebensgefühls, das die Menschen ihres Glaubens wieder froh werden liessen.

«Es geht um Substanzerhalt»

Interview mit Fridolin Föhn, Architekt



Die Posaune: Herr Föhn, in den 50er Jahren ist die Klosterkirche bereits letztmals aussen renoviert worden. Entspricht die Zeitspanne von 40 Jahren bis zur nächsten Renovation der Praxis?

Fridolin Föhn: durchaus. Es geht hier um den Substanzerhalt eines wertvollen Bauwerks. Eine Renovation zum jetzigen Zeitpunkt ist absolut richtig und wichtig. Ich bin froh, dass die initiative Kirchgemeinde als Eigentümerin und die Denkmalpflege alles daran setzen, dass die geschichtsträchtige Klosterkirche eine lange Zukunft haben wird.

Frage: Wie beurteilen Sie den heutigen Zustand der Klosterkirche Muri?

Föhn: Es bestehen heute zum Glück noch keine gravierende Schäden. Ich denke aber, dass solche drohen, wenn die Restauration lange hinausgeschoben wird. Das äussere Erscheinungsbild macht schon einen ungepflegten Eindruck. Bedingt durch Salz und Witterungseinflüsse, ist der Verputz in einem schlechten Zustand. Insbesondere die Ost-Fassade legt davon ein deutliches Zeugnis ab. Der Zustand der Bedachungen wird allgemein immer bedenklicher. Hier müssen wir noch rechtzeitig handeln, bevor Wasser ins Innere der Kirche eindringen und schwere Schäden verursachen kann.

Frage: Was sollte Ihrer Ansicht nach gemacht werden?

Föhn: Ich muss zu diesem Punkt vorausschicken, dass wir uns im Team intensiv mit der Aufgabe beschäftigen – also: Denkmalpfleger, Baukom-

mission, diverse andere Fachleute und meine Wenigkeit. Aufgrund der bereits gemachten Voruntersuchungen und Vorarbeiten steht fest, dass der Verputz gereinigt und an vielen Stellen ersetzt werden muss. Alle Dachflächen müssen umfassend instandgestellt und ergänzt werden. Weiter haben wir uns um die drei Türme (zwei Haupttürme und ein grosser Dachreiter, im Volk «Güggelturm» genannt) zu kümmern, die mit verzinkten und teilweise defekten Metallschindeln verkleidet sind.

Frage: Sehen Sie besondere Probleme im Hinblick auf die Restaurationsarbeiten?

Föhn: Wir haben praktisch keinen Umschwung zur Verfügung, um Maschinen und Material zu deponieren. Auch der Einsatz eines Krans ist kaum möglich.

Frage: Sie waren bereits massgeblich beteiligt an anderen grossen Kirchenrenovationen in Königsfelden und Wettingen. Was interessiert Sie besonders an Ihrer Aufgabe?

Föhn: Alte Kirchen sind viel mehr als bloss tote Mauern. Jeder Stein und jede Verputzschicht erzählt Geschichte, die sich erst während des Fortschreitens der Renovationsarbeit offenbart. Für mich als Mensch und Architekt ist eine solche Aufgabe einfach besonders interessant.

Frage: Ist der Zeitrahmen für die Renovation in Muri abgesteckt?

Föhn: Beginnen möchten wir 1995. Die Arbeiten – das ist der Wunsch – sollten zwei Jahre später abgeschlossen sein.

Frage: Wie wird die Klosterkirche nach vollendeter Aussenrenovation aussehen?

Föhn: Sie wird in weisser Pracht erstrahlen, die Metallschindeln der Turmhelme erhalten vermutlich eine dunkelrote Farbe. Die ganze Klosterkirche soll 1997, dreihundert Jahre nach ihrer Einweihung, wieder in ihrem ursprünglichen Glanz dastehen.

Herr Föhn, wir danken Ihnen für das Gespräch.

So können Sie eine grosse Aufgabe unterstützen

Die Vereinigung der Freunde der Klosterkirche braucht Mitglieder und Gönner, die mithelfen, die Klosterkirche für künftige Generationen zu erhalten. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, wenden Sie sich an:

Vereinigung der Freunde der Klosterkirche Muri
Postfach
5630 Muri

P.S.: Ende August/anfangs September wird im Vorhof der Klosterkirche das Osterspiel von Muri aufgeführt. Eine Gelegenheit, sich durch einen persönlichen Augenschein von der Notwendigkeit der Renovation zu überzeugen. Der Vorverkauf läuft ab dem 2. August bei:

Generalagentur Schweizerische Mobiliarversicherungen
Seetalstrasse 9
5630 Muri
Telefon 057/45 11 95
Telefax 057/44 45 43

Jubiläum der Diplomanden '68



Von links nach rechts: Dieter Lang, Franz Schmid, Urs Schifferle, Alberto Gilardi, Georg Auf der Maur, Viktor Füglistner

Das Jubiläum der Diplomanden '68 ging beinahe vergessen. Eine zufällige Erinnerung und ein langes Telefongespräch zweier Ehemaliger rettete aber unsere Veteranenehre. Seit dem 27. Juni 1968 lebten wir von der Schulbank und voneinander getrennt. Ein Jeder trat damals allein und für sich selbst ins Leben hinaus und hatte seine Zukunft noch vor sich. Für drei der insgesamt 14 Diplomanden blieb jedoch nur ein kürzerer Lebensweg zu gehen: Hans Utz, Richard Meuwly und Lucio Peng verstarben allzu früh.

Und wo steckten die anderen? Dank unserer «Kollegi-Chronik» und einigem detektivischem Spürsinn wurden die meisten gefunden. Über den Verbleib von Hans Sutter haben wir bis heute zu unserem Bedauern keine Kenntnis.

Leider waren einige Kollegen beruflich oder familiär bedingt nicht abkömmlich. Das Jubiläum sollte ohne starres Programm am 31. Oktober 1993 in Sarnen stattfinden.

Wie es so kommen musste: Die einen fanden leichter Kontakt als andere. Gross war aber das Gelächter, als sich gewisse alte Kameraden selbst in der gleichen Wirtsstube nicht mehr erkannten. Ein jeder hatte zu erzählen, seien es Erinnerungen an alte Zeiten oder Berichte aus seinem Leben. Ein Besuch der alten Wirkungsstätte liess vieles wieder aufleben. Der Gang rund ums Kollegi, zum Friedhof und an den See half dabei tüchtig mit. Der Pförtner Pater Adelhelm stellte dank einer Führung durch die renovierte Kollegikirche die Verbindung zur heutigen Klostersgemeinschaft her.

Nun, ein bereichernder Tag hat stattgefunden. Erinnerungen wurden aufgefrischt und Beziehungen neu geknüpft. Einstimmig entschieden wir uns für eine weitere und eventuell grössere Zusammenkunft in fünf Jahren.

Dieter Lang

Goldenes Jubiläum der Maturi 1944



Vorderste Reihe: Hans Brügger, Giuseppe Lanfranchi, Philippe Amgwerd, Frau Demierre, André Demierre, Quirino Tatti, Niklaus Vettiger, Hans Leuchtmann
Zweite Reihe: Conrad Zimmermann, Frau Amgwerd, Frau Hurni, Alfred Hurni, Jean Favre, Albert Steinegger
Dritte Reihe: Florino Zanetti, Frau Steger, Gianpiero Bonetti, Albin Marty, Zeno Beck, Frau Leuchtmann, Frau Beck
Hinterste Reihe: Frau Nietlispach, Josef Steger, Pater Gabriel, Lukas Nietlispach, Julian Dillier, Frau Wildisen, Max Wildisen

Zuerst eine Präzisierung: Es waren nicht nur die Maturi 1944, die sich am 10. und 11. Mai zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum trafen; es war eine Klassenzusammenkunft jener, die jahrelang gemeinsam die Schulstuben im Kollegi in den Jahren 1936 bis 1944 bevölkerten. Von den damals 27 Klassenkameraden haben nach 50 Jahren erfreulicherweise noch 20 den Weg nach Sarnen gefunden, davon vier aus der französischen Schweiz und zwei aus

dem Tessin. Der ausdrücklichen Einladung folgend, erfreute uns auch die Anwesenheit von neun Ehefrauen.

Der Dienstagabend war zunächst der Geselligkeit gewidmet bei guter Verköstigung im Hotel Metzger, wo unter anderem Pater Leo in einer sympathischen humorvollen Ansprache die Typen und Entwicklungslinien der verschiedenen Klassentagungen nach 10 bis 60 Jahren charakterisierte.

Der Mittwochvormittag führte uns mehr durch nostalgische und nachdenkliche Stunden. Jede Klassentagung hat ihr Ritual. Das Ritual unserer Zusammenkunft hatte seine ganz eigene Prägung, und dies dank der sorgfältigen Vorbereitung durch Hans Leuchtmann. Ihm genügte es nicht, die Klassenkameraden bloss einzuladen. Mit feinem Gespür für jene, die auch durch ein ausgefülltes Leben Maturi geworden sind, schlug er vor, nachzudenken, welche Werte im reifen Alter noch haltbar seien und was es gelte loszulassen. Ganz in diesem Sinn sprach Klassenkamerad Hans Brügger in einer ganz auf uns abgestimmten Messfeier ein gehaltvolles Kanzelwort vom Samenkorn, das wir alle sind, Samenkorn, das sich verändern und auflösen muss, um neu zu leben. In einer sinnvollen Zeremonie gedachten wir in Stille der fünf bisher verstorbenen Klassenkameraden, während der Zelebrant für jeden einzelnen Verstorbenen eine Kerze entzündete. Im Anschluss an den Gottesdienst begab sich die ganze Tagungsgesellschaft in den blumengeschmückten Musiksaal des Gymnasiums, wo uns Zeno Beck, Mitschüler und Organist, mit einer gekonnten, besinnlichen Chopin-Melodie auf dem Flügel in das traktandierte Thema «ALTWERDEN – LOSLASSEN» einstimmt.

Im Anschluss daran führte uns Kantonsschullehrer Edy von Wyl durch die eindrucksvollen Räume des renovierten Gymnasiums. Er liess uns augenfällig erleben, wie sich das Schulwesen in all diesen Jahren geändert hat. Ein Gang über den Friedhof weckte dankbare Erinnerungen an Lehrer, die unser Leben mitprägten.

Ein denkwürdiger Höhepunkt wurde das gemeinsame Mittagessen im Professorenheim, wobei sich der Benediktiner-Konvent einmal mehr als grossartiger Gastgeber zeigte. Herzlichen Dank dem Konvent im Namen aller Teilnehmer, insbesondere auch im Namen der miteingeladenen Ehegemahlinnen. Den geistreichen Toast auf unsere Zusammenkunft, auf unsere ehemaligen Professoren, aber auch auf den gastfreundlichen Konvent, hielt Josef Steger.

Jene, die noch Zeit hatten (etwa ein Drittel der Teilnehmer), beschlossen die Tagung mit einer kurzen Schiffahrt, die uns auf dem Seeweg zu einem Ausklangshock in das romantische Hotel Waldheim am Sarnersee führte. Kurz und gut: es war eine Zusammenkunft, die zur Begegnung wurde mit der Vergangenheit, mit unsern unvergesslichen Studienjahren und mit lieben Freunden.

Julian Dillier

«Kantiball»

Am 19. November 1994
findet im
Alten Gymnasium für Ehemalige,
Eltern und Schüler und
Schülerinnen der oberen Klassen ein
«Kantiball» statt.

Unsere Verstorbenen

P. Charles (Xavier) Voirol, Karthäuser, Chartreuse de la Valsainte
28. Juli 1932 bis 26. Dezember 1993
7.–8. Klasse Gym. 1951–1953, Matura

Pius Gasser-Schnieper, Dagmersellen
8. November 1903 bis 10. Januar 1994
1.–2. Klasse Gym. 1917–1919

Viktor Halter-Hürzeler, Pfäffikon SZ
11. November 1920 bis 17. Februar 1994
3.–8. Klasse Gym. 1935–1941, Matura

Albert Dillier, Pfarr-Resignat, Dortmund-Deusen
19. Dezember 1902 bis 6. März 1994
7.–8. Klasse Gym. 1922–1924, Matura

Claudia Kathriner, Gymnasiastin, Sarnen
10. September 1975 bis 17. März 1994
1.–6. Klasse Gym. 1987–1994

Leo Zumstein-Weil, Photograph, Bern
30. Dezember 1912 bis 20. März 1994
1.–2. Realklasse 1926–1928

Josef Roos, Pfarr-Resignat, Littau
27. August 1918 bis 13. April 1994
1.–8. Klasse Gym. 1932–1940, Matura

Alois Küng-Villiger, alt Bezirksrichter, Auw AG
30. Juni 1916 bis 16. April 1994
1.–2. Realklasse 1930–1932

Bruno Weiss-Rüttimann, Muri AG
21. Dezember 1930 bis 21. April 1994
1.–2. Realklasse 1944–1946

Hans Britschgi-Vogel, Malermeister
15. Februar 1907 bis 24. April 1994
1.–2. Realklasse 1920–1922

Emil Schönenberger-Roggenmoser, Dr. med., Flawil
20. August 1895 bis 26. April 1994
Vorkurs, 1.–8. Klasse Gym. 1907–1916, Matura

P. Josef Lenz, Pallotiner, Ebikon
12. April 1919 bis 20. Mai 1994
7.–8. Klasse Gym. 1942–1944, Matura

Max Karli-Witmer, Landwirt, Zuchwil
28. Juni 1904 bis 15. Juni 1994
1.–2. Realklasse 1917–1919

Dem Gedenken der Mitschüler und Freunde empfehlen wir die folgenden Verstorbenen: Herrn Viktor Halter-Hürzeler, Pfäffikon, Vater von Thomas Halter-Wernli, Rapperswil (Matura 1974), von Jürg Halter-von Euw (Matura 1976), von Felix Halter-Schurter (Matura 1980) und von Hubert Halter, Sils-Maria. – Frau Elisabeth Wirz-Dietrich, Sarnen, Mutter von Hans Adalbert Wirz-Zurflüh, Kerns (Matura 1949). – Herrn Adolf Stierli-Distel, Sarnen, Vater von Willi Stierli-Britschgi, Kerns (Dip. 1967). – Frau Marie-Louise Dillier-Wallimann, Sarnen, Mutter von Urs Dillier-von Ah, Sachseln (Matura 1966) und von Hans Dillier-Grisiger, Sarnen. – Frau Hanna Keller-Wirth, Frauenfeld, Gattin von Alfons Keller (Matura 1936), Frauenfeld, und Schwester von P. Nathanael Wirth OSB, St. Gerold (Vorarlberg). – Max Karli-Witmer, Zuchwil, Vater von Klaus Karli, Zuchwil, und von Franz Karl, Zuchwil. – Rosa Stockmann-Etlin, Sarnen, Mutter von Oskar Stockmann-Röthlin, Sachseln.

Personalnachrichten

Aus unserem Kloster

Am Laetaresonntag, den 13. März, feierte alt Abt Dominikus Loepfe in unserer Klosterkirche in Muri-Gries in Gegenwart des Grieservolkes und der Mitbrüder sein goldenes Priesterjubiläum. Wir wünschen dem rüstigen und vielseitig tätigen Jubilar noch viele Jahre segensreichen Wirkens im Dienste Gottes und der Mitmenschen. – Am 3. Juni sind es auch 50 Jahre, seit P. Rupert Amschwand zum Priester geweiht wurde. Auch ihm wünschen wir reichen Gottessegen.

Am 11. Juni starb in unserem Kloster der ehrw. Br. Leonhard Dibiasi (geb. 13. April 1913 in Gries). Er besuchte die Schulen in Gries, erlernte danach das Schneiderhandwerk und trat 1931 in unser Kloster ein. Nach der Ordensprofess am 11. Dezember 1932 diente er dem Kloster in mannigfacher Weise, vor allem aber bis zu seinem Tod in seinem Beruf als Schneider. Seine besondere Liebe galt dem Krippenbau, den er im Südtirol durch Kurse und Ausstellungen förderte. Seine Arbeit fand über die Grenzen des Südtirols hinaus Beachtung. Daher gaben ihm auch die Spitzen der Krippenverbände von Bayern, Nordtirol und Südtirol das letzte Geleit zur Klostergruft in Muri-Gries, wo er am 15. Juni unter grosser Teilnahme des Volkes bestattet wurde. R.I.P.

Im Weinberg des Herrn

In Immensee kann P. Paul Rohrer («Dornipater») sein diamantenes Priesterjubiläum feiern. Viele Jahre hat er in den Missionen gewirkt. Seine Primiz hat er am 26. Juni 1934 gefeiert. – Auf vierzig Jahre priesterlichen Wirkens können die beiden Pfarrherren Joseph Halter in Lungern und Joseph Eberli in Sachseln zurückblicken. Wir wünschen den Jubilaren Gottes reichen Segen für ihre verantwortungsvollen Aufgaben.

Examina

Am 10. Februar 1994 erhielt an der Universität Zürich Andreas Jäggi (Matura 1981) das Doktorat. Seine in der Philosophischen Fakultät I eingereichte Dissertation trägt den Titel: Die Rahmenerzählung im

19. Jahrhundert. Untersuchungen zur Technik und Funktion einer Sonderform der fingierten Wirklichkeitsaussage.

Wahlen, Beförderungen und Ehrungen

Bei den Kantonsratswahlen in Obwalden wurden neu in den Rat gewählt: Adrian Imfeld-Oswald, Sarnen, Bruno Krummenacher, Sarnen, Hansruedi Vogler, Lungern. – In Giswil wurde Thomas Spitzmüller in den Gemeinderat gewählt. – Bruno Berchtold, Buochs, wurde in den Nidwaldner Landrat gewählt. – Carlo von Ah ist zum Geschäftsführer des CIM-Bildungszentrums in Horw gewählt worden. – In der alt Subsilvania hat Bruno Haag, Wil, das Amt des Kassiers übernommen, während Marlies Betschart das Aktuariat führt.

Vermählung

Markus Zemp hat mit Madeleine Sigrist den Bund fürs Leben geschlossen. Ihr Heim haben sie am Eschenweg 1 in Inwil aufgeschlagen.

Glückliche Geburten meldeten

Marianne und Dominik Meier-Herzog in Nunningen: Christoph. Lukas und Silvia freuen sich, nun ein Brüderchen zu haben.

Isabel und Andreas Batänjer-Mantel, Wil, freuen sich mit Tina über die Geburt ihres Sohnes und Bruders Reto.

Irmgard und Kandid Scherer-Ruh, Frick: Damian Gallus

Luchi und Andreas Jäggi-Della Vedova, Zürich: Julia Marie-Charlotte

Redaktion und Expeditionsgeschäfte: P. Beda Szukics, Kollegium, 6060 Sarnen

Druck und Verlag: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr

Bezugspreis: Fr. 20.–, Postcheck 60-6875-7 Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 23.–

